Rede von Julia Leuterer zur Festveranstaltung zum UN-Day 2018 zum Thema „Maßnahmen zum Klimaschutz“ mit Preisverleihung des 19. Agenda-Wettbewerbes

„Wenn man optimistisch ist beim Anblick der Zahlen zum Klimawandel, versteht man nichts von Zahlen. Wenn man pessimistisch ist beim Anblick all der Initiativen, die engagiert Lösungen voranbringen, hat man kein Herz.“ (Zitat von Unbekannt)

Die Pessimistin in mir

Mich persönlich begleitet der Klimawandel ziemlich genau seit 2007, dem 4. UN-Klimabericht (Sachstandsbericht des IPCC¹), als mir klar wurde, „die meinen das ernst“. Aber schon 1972 sagte eine vom Club of Rome initiierte Studie des Massachusetts Institut of Technology (MIT) aus, dass unsere menschliche Zivilisation – so wie wir sie kennen – bei der damals prognostizierten weltweiten Entwicklung etwa um das Jahr 2050² kollabiert. Bisher folgen die aktuellen Trends beunruhigend nah den damals gemachten Prognosen.

Nun ist 2050 nicht so weit entfernt, wie Sie vielleicht denken. 2050 liegt jetzt in etwa so weit vor uns, wie 1990 hinter uns liegt. In diesem Herbst ist mein Großvater 98 Jahre alt geworden. Ich habe also gute Gene und gute Chancen, im Jahr 2083 noch zu leben. Dann hätte ich im Jahr 2050 nochmal 33 Jahre vor mir. Genauso alt, wie ich jetzt bin.

Ich kann mich erinnern, dass wir im März mit dem Organisationsteam des heutigen Abends zusammensaßen und überlegt haben, einen Fotowettbewerb zum Thema Klimawandel als Werbung für den diesjährigen UN-Day zu machen. Wir wollten Menschen auffordern, den Klimawandel in Dresden zu fotografieren. Alles, was uns dazu einfiel war, die Hochwassermarken an den Brücken zu fotografieren. Dabei hätten wir dieses Jahr hunderte Fotos machen können von Bäumen im Hitzestress, durstigen Wildtieren und ausgetrockneten Bachläufen.

Klimawandel hat viele Gesichter. Hochwasser, Dürren, Hitzewellen, Ernteauffälle, tropische Krankheiten wie Malaria in Europa oder das Usutu-Virus, das dieses Jahr ein massives Amselsterben in deutschen Großstädten verursacht hat, Waldbrände in Schweden, Hurricanes in Portugal³, eine qualitativ bessere Olivenernte im Rheinland als in Italien und ein guter Weinjahrgang aus Sachsen. Eins ist klar: Wir müssen von jetzt an jedes Jahr flexibler werden, um auf die verschiedenen Auswirkungen des Klimaauto el eingestellt zu sein.

Wer als Lösung dabei *allein* auf die Bildung für nachhaltige Entwicklung setzt, *ohne* aktiv im Jetzt etwas zu verändern, verschiebt die Verantwortung auf die nächste Generation. Der wir dabei gleichzeitig die Handlungsspielräume für einen allmählichen Wandel entziehen. Die heute 20Jährigen sagen jetzt schon „Danke für nichts.“⁴. Denn Sie werden nur noch Schadensbegrenzung betreiben können. Wir können einen *ungeordneten* Kollaps verhindern. Aber wollen wir das auch?

¹<https://www.lpb-bw.de/ipcc-ar4.html>

²<https://www.theguardian.com/commentisfree/2014/sep/02/limits-to-growth-was-right-new-research-shows-were-nearing-collapse>

³<http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/ungluecke/sturm-leslie-erreicht-portugal-15837010.html>

⁴<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/sonderbericht-des-weltklimarats-ipcc-danke-fuer-nichts-a-1230338.html>

Je mehr ich beobachte und darüber nachdenke, wie Menschen sich auf diesem Planeten verhalten, desto mehr komme ich zu dem Schluss, dass wir als im 21. Jhd. einen evolutionären Schritt machen werden müssen. Wir müssen den Motor im laufenden Betrieb umbauen, der uns bis hierhergebracht hat. Seit Jahrhunderten kämpfen wir um Ressourcen und Flächen. Wir haben außergewöhnliche technische Lösungen für unser Überleben gefunden. Wir haben einen nie dagewesenen Wohlstand für einen *kleinen* Prozentsatz der Menschheit erschaffen. Nur genau dieser Motor bringt uns auch rasend schnell an den Rand eines globalen Aussterbens. Nicht nur unseres eigenen, prognostizierten Bevölkerungsrückgangs in diesem Jahrhundert. Hinzu kommt das Aussterben von hunderttausenden Tier- und Pflanzenarten - unseren Mitbewohner/innen. Erklären wir unseren Enkeln doch mal, was ein Eisbär war⁵. Oder eine Amsel⁶.

Wir brauchen keine technische Revolution, sondern eine zivilisatorische Evolution. Die Frage ist nur, wird das by Design oder by Desaster geschehen? Ich vermute, beides gleichzeitig.

Wir verhalten uns kollektiv gerade wie Teenager, die sich ohne Rücksicht auf Verluste sprichwörtlich an endlichen Ressourcen besaufen und dann betrunken durch die Gegend fahren. Was morgen ist, zählt nicht und übermorgen gibt es gar nicht. Hauptsache, *jetzt* geht es uns gut, wir haben es *bequem* und unseren *Spaß!* Und wir wollen doch einfach nur dazu gehören. Dabei fahren wir fast ungebremst auf eine Wand zu, obwohl der Weg dahin gut ausgeleuchtet ist. Die Frage ist, ob wir gegen die Wand fahren. Oder ob wir erwachsen werden.

Und dabei will ich betonen, dass niemand schuld an der Misere ist. Aber wir alle sind verantwortlich. Und wenn Sie und ich mit dem Finger auf andere zeigen und sagen, „die da“ müssten zuerst etwas tun oder etwas lassen, zeigen immer auch 3 Finger zurück auf uns selbst.

Die Optimistin in mir

In Anbetracht all dessen, warum sollte ich 98 Jahre alt werden wollen? Zum Beispiel, weil so viele von Ihnen zu diesem Thema heute hierher ins Rathaus gekommen sind. Das macht mir Hoffnung.

Ich möchte das Jahr 2083 erreichen, weil ich einen erfolgreichen Wandel miterleben möchte. Ich möchte Zeugin sein davon, dass wir als Menschheit es besser machen können. Ich bin davon überzeugt, dass wir die Fähigkeiten dazu haben. Wir *können* über unser destruktives und ignoranten Verhalten hinauswachsen. Wir *können* unsere Potentiale als kreative, kooperative und fürsorgliche Bewohnerinnen und Bewohner dieses Planeten kultivieren. Wir *können* verantwortungsbewusst mit den uns anvertrauten Gaben umgehen.

Ich finde, es ist Zeit, ethische Werte in uns zu aktivieren. Diese Werte sollen unser Motor sein für den notwendigen, globalen Wandel unserer Zivilisation, der in den nächsten Jahrzehnten passieren wird.

Auch liegt es an uns, welche durch unsere bisherige Entwicklung erst geschaffenen Werte wie die Menschenrechte und Demokratie wir mitnehmen wollen, in ein Leben hinter der Wand.

⁵<https://www.wwf.de/themen-projekte/bedrohte-tier-und-pflanzenarten/eisbaeren/>

⁶<https://www.nabu.de/news/2018/08/25040.html>

Mit einem ethisch nachgerüsteten Motor können wir die Welt kreieren, die wir uns für unsere Nachfahren wirklich wünschen. Eine Welt in Frieden, mit Chancengleichheit und gutem Leben für alle.

Und gute Beispiele dafür, dass die Zeit mehr als reif ist und viele ein kurzfristiges und zu eingeschränktes Handeln nicht mehr tatenlos hinnehmen, gibt es nicht erst seit den Ereignissen im Hambacher Wald genug.

Ich will ein Teil dieses Wandels sein. Ein Teil des weltweit immer größer werdenden Teams an Mechaniker/innen, die den Motor umbauen, während er läuft und die Wand näherkommt. Denn die Alternative dazu, nämlich betrunken am Steuer zu sitzen, kommt zumindest für mich nicht in Frage. Auch die Option, mich aus dem fahrenden Auto zu werfen und zu denken „puh, gerade noch rechtzeitig ausgestiegen“ ist zwar verlockend, aber fällt für mich aus. Denn in dem Auto sitzen noch verdammt viele Menschen. Die können nicht aussteigen.

Ich möchte meine hoffentlich 98 Jahre dafür nutzen, um am Ende sagen zu können „Wir haben das gemeinsam geschafft.“ Darauf freue ich mich! Und ich hoffe, Sie sind dabei!